Belegexemplar

Sächsische Landesbibliothek
3. OKT. 1967
Dresden

uz
1965
1/65 33 602 14. Januar 1965 15 Pf

SEITE 3:
7. ZK-Plenum im Mittelpunkt

SEITE 5:
Nein zu Trettners Atomminen!

SEITE 6:
Haben wir 1967 den Weltkalender?

PROBLEME DES 7. PLENUMS IM MITTELPUNKT DER ARBEIT

Denken und vorwärtsschreiten - Devise für das Jahr 1965!

In Auswertung der 7. ZK-Tagung fand kürzlich eine Gesamtmitgliederversammlung der Parteiorganisation der Fakultät für Ingenieurökonomie statt, die sich kritisch mit dem Stand der Ausarbeitung des Perspektivplanes befaßte und durch das Referat des Parteisekretärs Genossen Dr. Marschall sowie die Diskussion eine gute Orientierung für die Führungsarbeit der Parteiorganisation erarbeitete. Ausgehend von den Fortschritten in den Bereichen unserer Universität sagte der als Gast anwesende 1. Sekretär der Universitätsparteileitung, Genosse Harry Meißner, u. a.:

„Mit Aktivität und Verantwortungsbewußtsein beteiligten sich die Universitätsangehörigen an der großen Volksdiskussion zu den Grundsätzen für die Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems, an der Plandiskussion für 1965 und der Ausarbeitung des Institutsarbeitsprogramms 1965 und jetzt an der Perspektivplandiskussion bis 1970.

Es ist eine bedeutende Arbeit bei der Veränderung der Studieninhalte, das betrifft zur Ausarbeitung völlig neuer Studienpläne geleistet worden, und in einer Vielzahl Fachrichtungen liegen diese neuen Studienpläne vor, die die Erfordernisse der nächsten 10 bis 20 Jahre berücksichtigen.

Es kann auch festgestellt werden, daß sich im Laufe des Jahres das sozialistische Bewußtsein unserer Studenten weiter gefestigt hat und das Vertrauensverhältnis der Studenten zur Partei weiter gewachsen ist.

Dort, wo den Studenten selbständige Aufgaben übertragen wurden, zeigten sie sich bereit und in der Lage, sie erfolgreich zu lösen. Im VEB KWO wurden durch die Praktika der TU Ergebnisse, die einen jährlichen Nutzen von 100 000 MDN bringen werden, erzielt. Im Eisenhüttenkombinat Ost sind es 240 000 MDN. Wobei zu bemerken ist, daß diese zwei Beispiele für viele stehen.

Trotz der positiven Ergebnisse muß die ideologische Entwicklung entsprechend den gestiegenen Anforderungen schneller vorankommen.

Wir müssen jetzt eine Wende vor allem in der politischen Massenarbeit erreichen.

Auf dem 7. Plenum und im Brief des ZK an die Grundorganisationen zur Vorbereitung und Durchführung der Parteiwahlen wurden die Grundaufgaben formuliert, die bei den Wahlen und bei der politischen Massenarbeit im Vordergrund stehen müssen.

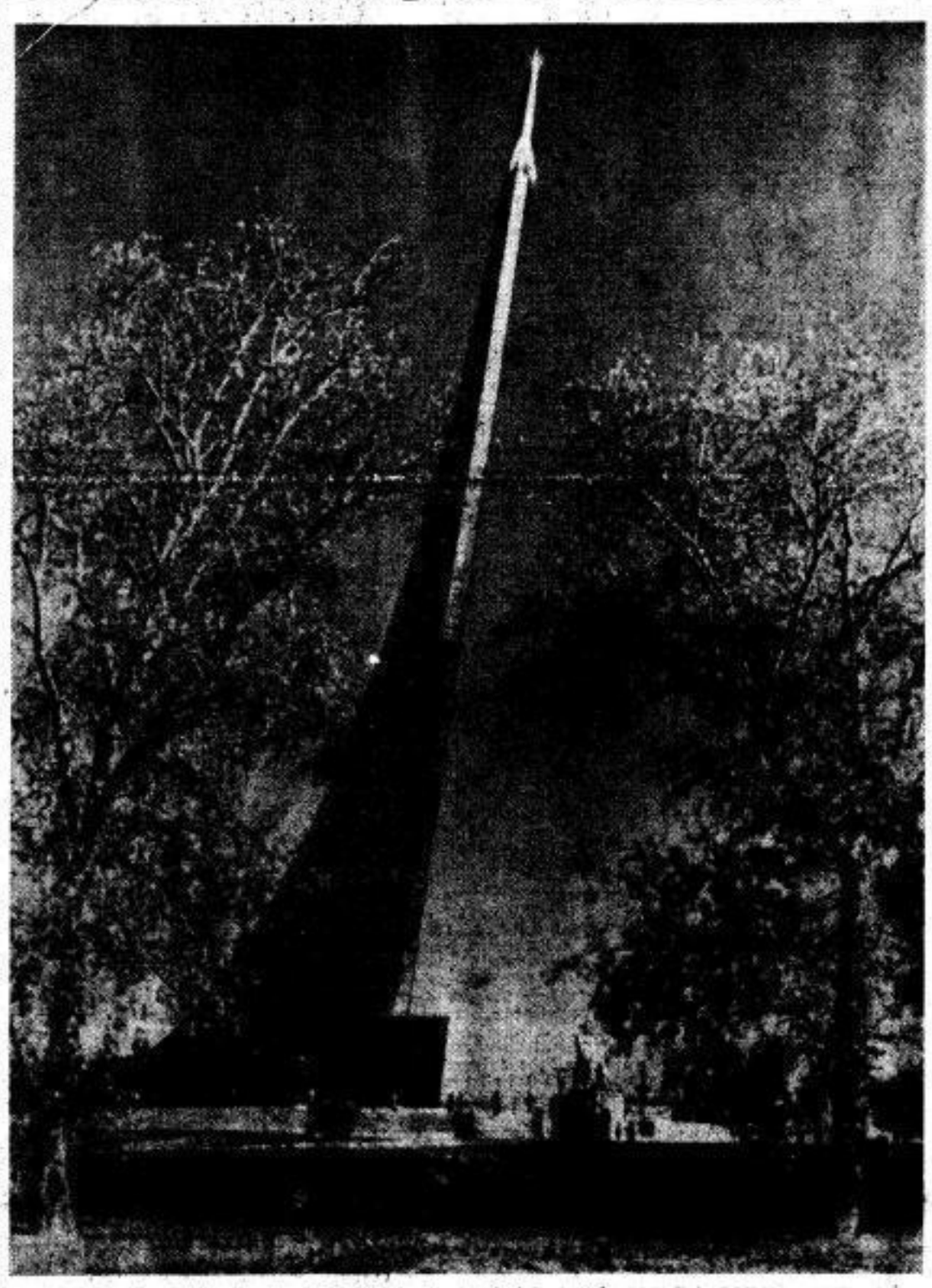
An der Technischen Universität haben wir dabei zu berücksichtigen, daß zwar die überwiegende Mehrheit der Universitätsangehörigen von der Richtigkeit und Notwendigkeit des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR überzeugt ist, aber andererseits ein nicht unerheblicher Teil die Gefährlichkeit und Aggressivität des westdeutschen Imperialismus mit seinem Streben, seine Macht auf ganz Deutschland auszudehnen, verkennt.

Die konkreten Verhältnisse in den Gewerkschaften und Parteien Westdeutschlands sind meist nur oberflächlich bekannt. Es gibt viel Unkenntnis über die objektive Klassenlage der Arbeiterklasse in Westdeutschland."

Genosse Meißner analysierte sodann eine Reihe von unklaren Auffassungen und wies Wege für die Arbeitsweise der Genossen in diesem Zusammenhang. Er sagte weiter:

„Wir können feststellen, daß unter Führung unserer Parteiorganisation, durch die Massenorganisationen, das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium und alle anderen zur Erziehung Verpflichteten, weit mehr getan werden muß, um unseren Studenten Mut und Bereitschaft zur kämpferischen Auseinandersetzung mit allen Rückständen und Mängeln, falschen und feindlichen Ideologien und den Feinden des Volkes selbst anzuerziehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Im November des vergangenen Jahres wurde in Moskau dieses 100 m hohe Denkmal zu Ehren der Bezwinger des Kosmos eingeweiht. Vor dem Obelisken erhebt sich eine Skulptur des großen russischen Gelehrten Konstantin Eduard Ziolkowski, des Vaters der sowjetischen Weltraumfahrt. Die Skulptur schuf der Bildhauer Faidysch.
Der Entwurf des Denkmals stammt von den Moskauer Architekten Michail Barstsch und Alexander Koltschin.
Foto: ZB/TASS

Magnifizenz Professor Dr. Dr. Schwabe

Liebe Kollegen und Mitarbeiter!
Liebe Studenten!

Das hinter uns liegende Jahr stand im Zeichen der Pläne zur Umgestaltung des Studiums in allen Fachrichtungen mit dem Ziel, unseren Absolventen das Wissen und die Fähigkeit zu vermitteln, die Entwicklung von Wissenschaft und Technik nicht nur zu verfolgen, sondern mit zu beeinflussen und ihre Ergebnisse praktisch anzuwenden. In vielen Beratungen und Kommissionen sind die notwendigen organisatorischen Maßnahmen festgelegt worden. Gleichzeitig wurden die Bemühungen Lehre und Forschung [illegible] und die Zahl der vorzeitigen Abgänge bei gleichzeitiger Erhöhung der Studienleistungen herabzusetzen, verstärkt. Das erforderte große Anstrengungen von der ganzen Gemeinschaft unserer Technischen Universität, zumal weder zusätzliche Mittel noch eine größere Zahl von Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden konnten. Daher mußten und müssen neue Aufgaben, wie z. B. durch den Ausbau der Kulturwissenschaftlichen Abteilung im Sinne des verpflichtenden Namens Technische Universität, durch eine gerechte Umverteilung von Räumen, Mitteln und Stellen gelöst wer- [illegible]

Im Namen des Senats danke ich allen Kollegen, Mitarbeitern und Studenten sowie den gesellschaftlichen Organisationen, der Gewerkschaft, der SED-Parteiorganisation und der Freien Deutschen Jugend für ihre Anstrengungen und Bemühungen um die Lösung unserer gemeinsamen, großen und schwierigen Aufgaben.

In vor uns liegenden Jahr 1965 werden wir zu beweisen haben, daß wir auch inhaltlich die Lehrveranstaltungen entsprechend der Entwicklung der Wissenschaft und den Erfordernissen der Industrie umzugestalten und zu koordinieren in der Lage und bereit sind. Die Notwendigkeit solcher bis an die Fundamente des gesamten bisherigen Lehr- [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wirtschaftsvertrag hat sich bestens bewährt!

Hoher Nutzen für Forschung, Lehre und Ausbildung durch Vertrag über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit

Von Dipl.-Ing. K.-E. Militzer
Institut für Verfahrenstechnik der TU

Vor etwa einem Jahr, am 29. Januar 1964, wurde der Vertrag über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der VVB Kali und der TU Dresden unterzeichnet. Nach einem solchen Zeitraum ist es angebracht, einmal Bilanz zu ziehen und das Erreichte nüchtern einzuschätzen.

Dazu muß zunächst bemerkt werden, daß sich die vertragschließenden Partner von vornherein im klaren darüber werden, daß eine sprunghafte Verbesserung ihrer Beziehungen nicht zu erwarten war. Stellt doch der Vertrag die schriftliche Fixierung jahrelanger Zusammenarbeit dar und sollte neben einer Zusammenfassung der vielschichtigen Beziehungen beider Partner vor allem eine verwaltungstechnische Vereinfachung bringen. Dennoch kann festgestellt werden, daß die Zusammenarbeit mit der VVB Kali durch den Vertrag auf eine höhere Stufe gehoben wurde.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, sämtliche Ergebnisse und Probleme zu diskutieren. Es sollen deshalb zwei spezifische Punkte herausgegriffen werden, in denen sich die Erfolge des vergangenen Jahres besonders bemerkbar machen: Die wissenschaftliche Zusammenarbeit und das Komplexpraktikum.

Zunächst kann gesagt werden, daß die wissenschaftliche Zusammenarbeit in ein neues Stadium getreten ist. Prof. Boesler und Dr.-Ing. Schubert wurden in den wissenschaftlichen Beirat der VVB Kali berufen, der den Generaldirektor der VVB in Fragen der Wissenschaft, Technik und Ökonomie des Industriezweiges berät. Dr.-Ing. Schubert wurde außerdem Mitglied der Gutachterkommission für den Aufbau des Kaliwerkes Bernburg-Aderstedt.

Die Verteidigung einschlägiger Diplomarbeiten und Großer Belege vor einem Gremium interessierter Fachleute aus der Kaliindustrie ist schon seit Jahren üblich. Neu hinzu kamen Bekanntgabe und Verteidigung von Ergebnissen der laufenden Arbeiten im Rahmen der Vertragsforschung, wenn ein gewisser Teilabschluß erreicht ist. Das hat sich als günstig erwiesen, da einerseits nicht nur der direkte Vertragspartner, die Zentrale Forschungsstelle für die Kaliindustrie Sondershausen, sondern auch die Vertreter der einzelnen Werke frühzeitig informiert werden und andererseits eine Diskussion vor Abschluß der Arbeiten häufig wertvolle Hinweise und Betriebserfahrungen bringt und unter Umständen die Berücksichtigung zusätzlicher wissenschaftlicher oder auch betrieblicher Gesichtspunkte gestattet.

Besonders markant ist die Verbesserung bei der Durchführung des Komplexpraktikums.

1964 wurden durch zwölf Studenten der Chemie, fünf Studenten der Ingenieurökonomie, Fachrichtung Chemische Industrie, und 18 Studenten der Verfahrenstechnik acht Themen in vier Werken der Kaliindustrie bearbeitet. Dem war eine intensive Vorbereitung vorausgegangen. Die einzelnen Werke hatten ihrer VVB Themenvorschläge eingereicht. Von dem für diese Werke Verantwortlichen wurden ungeeignete Vorschläge ausgeschieden. Die verbliebenen wurden am 27. Februar 1964 bei einer gemeinsamen Beratung von Vertretern der Werke, der VVB und der Institute für organisch-technische Chemie, Ökonomie der Chemischen Industrie und Verfahrenstechnik diskutiert. Nach eingehender Schilderung der einzelnen zur Auswahl stehenden Themen durch Vertreter des jeweiligen Werkes wurden die geeignetsten ausgewählt, der Umfang der Arbeiten abgeschätzt und die Zahl der Studenten festgelegt. Die Betriebe wurden verpflichtet, bis zum 15. März 1964 detaillierte Aufgabenstellungen über die VVB an die TU zu übermitteln. Diese waren dann Grundlage einer gemeinsamen Aussprache der Studenten aller Fachrichtungen einer Ortsbrigade mit ihrem Betreuerassistenten. Nach Arbeitsaufnahme fuhren die Betreuer im allgemeinen zweimal in die Werke. Das erste Mal in der zweiten Woche des Praktikums zur Behebung der fachlichen Anfangsschwierigkeiten und eventuellen Hilfe bei organisatorischen Mängeln. Das zweite Mal in der vorletzten Woche, um die im Bericht auszuwertenden Versuchsergebnisse durchzusprechen.

Das im Kaliwerk Staßfurt eingesetzte Kollektiv bestand aus vier Chemikern, einem Ökonomen und zwei Verfahrenstechnikern. Gegenstand der Untersuchung war die Bromfabrik des Werkes. Hier sollten eine Verbesserung der Entbromung und der Bromqualität erreicht, eine optimale Fahrweise gefunden und die Regelung der Dampfzugabe untersucht werden. Grundlage waren die Ergebnisse des Komplexpraktikums 1963 in der Bromfabrik des Kalikombinates „Werra". Die Betreuung der Gruppe erfolgte sowohl durch den Betrieb als auch durch die Zentrale Forschungsstelle. Die Studenten waren in kurzer Zeit mit der Anlage vertraut und hatten einen guten Kontakt zu den Anlagenfahrern. Dadurch konnte die Aufgabenstellung im wesentlichen erfüllt werden. Die Erzeugung von Brom der Qualität 98,5 Prozent wurde von etwa 20 Prozent auf 100 Prozent gesteigert. Obwohl diese Verbesserung [illegible] schaftlich gesehen einen Gewinn dar und erhöht die Exportchancen des Produktes. Eine Verbesserung der Entbromung auf einen Restgehalt von etwa 0,3 g Brom/l Lauge ist möglich, wenn die Temperatur der abziehenden Bromdämpfe im untersuchten Turm auf 88 Grad C gehalten wird. Damit können etwa 32 t/a Brom zusätzlich erzeugt werden. Berücksichtigt man alle Einflüsse, so ist damit ein Mehrerlös von etwa 100 000 MDN/a zu erwarten. Diese Zahl wurde vom Werk bestätigt, die festgelegten Veränderungen sind in den Plan Neue Technik aufgenommen worden.

Die Ortsbrigade Bernburg bestand aus vier Chemikern, einem Ökonomen und acht Verfahrenstechnikern. Es waren drei Aufgaben zu lösen: 1. Untersuchung der Eindampfanlage, 2. Untersuchung der Gasgeneratorenanlage und 3. Mitarbeit an einem Forschungsvorhaben für Bernburg-Aderstedt.

Zur Verbesserung der in Bernburg-Friedenshall betriebenen Gasgeneratorenanlage sollte das Institut für technologische Entwicklung und Wärmetechnik der Metallurgie, Leipzig, ein wärmetechnisches Gutachten anfertigen. Wegen mangelnder Arbeitskräfte aber waren die für dieses Gutachten notwendigen Versuche auf Mitte 1965 verschoben worden. Durch Mitarbeit der Studenten konnten diese Versuche bereits Ende August 1964 abgeschlossen werden. Die Einsparungen durch Umstellung der Anlage nach den gutachterlichen Vorschlägen werden somit ein Jahr früher wirksam. Während die Betreuung dieser Gruppe direkt durch den Leiter des Meßtrupps des Leipziger Institutes erfolgte, wurde die Gruppe Verdampfer durch Angehörige des Kaliwerkes angeleitet. Hier zeigten sich ernsthafte Mängel. Wegen Arbeitsüberlastung der zuständigen Betriebsfunktionäre wurden mit der Betreuung Mitarbeiter beauftragt, die nur ungenügende Qualifizierung auf wärmetechnischem Gebiet besaßen. Die Studenten waren deshalb weitgehend auf sich selbst angewiesen und wurden in fachlicher und zeitlicher Hinsicht überfordert. Dennoch wurde der pädagogische Wert von allen Beteiligten hoch eingeschätzt, da das Praktikum hohen persönlichen Einsatz unter erschwerten Bedingungen forderte und damit wesentlich zur Persönlichkeitsbildung beitrug. Es ist um so erfreulicher, wenn trotz fachlicher Mängel des Berichtes auf Grund eines Änderungsvorschlages der Studenten ein jährlicher Nutzen von etwa 200 000 MDN zu erwarten ist.

Im Kalikombinat „Werra" waren zwei Chemiker, zwei Ökonomen und sechs Verfahrenstechniker eingesetzt. Es war das dritte Komplexpraktikum, das im Betrieb durchgeführt wurde. Es sind Erfahrungen vorhanden, die zuständigen Stellen haben ständigen Kontakt mit dem Institut für Verfahrenstechnik. Es wurde u. a. an einer Umstellung der Brömabfüllung auf Großbehälter gearbeitet. Dieses Thema war für den Betrieb so wichtig, daß der zeitweilige Abzug einiger Betriebsingenieure aus anderen Werksteilen zur Lösung dieser Aufgabe in Erwägung gezogen worden war. Die von den Studenten gefundene konstruktive Variante wurde vom Werk als gut bezeichnet. Den Studenten wurde klar, daß sich der Verfahrenstechniker unter Umständen auch mit Randproblemen seines an und für sich schon weitgespannten Fachgebietes beschäftigen muß. Der Einsatz brachte dem Betrieb noch im IV. Quartal 1964 50 000 MDN zusätzlichen Gewinn. Der jährliche Nutzen kann mit 200 000 MDN angegeben werden. Ein Teil der Arbeiten wird im Rahmen von Diplomarbeiten an der Bergakademie Freiberg fortgeführt.

In der Zentralen Forschungsstelle für die Kaliindustrie Sondershausen waren tätig: Zwei Chemiker, ein Ökonom und zwei Verfahrenstechniker. Sie arbeiteten an Teilproblemen größerer Forschungsthemen.

Fortsetzung auf Seite 2)

SCHWER lesbar

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19650000/1